

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
von Tagen nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Friedr. Bahle, Magdeburg.
Verlag von E. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiebesp. 5/6.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Abonnementpreise:
Vierteljahr, incl. Postgebühren
2 M. 25 Pf., monatlich 90 Pf.
In der Expedition u. den
abgestellten 2 M., monatlich
Bei den Postanstalten 2,50 M.
e. l. Beleggeld.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntag-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Infectionsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluss
Nr. 1587, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 19. Magdeburg, Sonnabend, den 23. Januar 1897. 8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Abgelehnt!

Der Hamburger Arbeitgeberverband hat es abgelehnt, auf der von den Arbeitern vorgeschlagenen Grundlage einen Ausgleich herbeizuführen.

Der Kampf beginnt sonach aufs neue! Unsere Hamburger Brüder halten fest; bewahren wir ihnen die Solidariät, wie wir diese bisher bekundet haben. Die Streikenden sollen durch Hunger und Glend zur Aufnahme der Arbeit gezwungen werden. Um das Spiel zu vereiteln, ist es in dieser kritischen Stunde notwendig, daß die Arbeiter über ihre Gesinnung keinen Zweifel lassen, und durch verdoppelten Opfermut ihre Entschlossenheit kundthun, den Hamburger Brüdern in ihrem Kampf gegen das Unternehmertum helfend zur Seite zu stehen.

Die Antwort der Arbeitgeber.
Eine ausführliche Privatdepesche teilt dem Vorwärts den Inhalt der Antwort der Arbeitgeber mit. Das Telegramm lautet:

Die Arbeitgeber lassen dem Schönermann Dring die folgende Antwort zukommen: Der Arbeitgeber-Verband hat von seinen Vertretern Bericht über die Sonnabend mit Ihnen gehaltenen Besprechungen erhalten. Aus den Besprechungen ging hervor, daß die Arbeiter auch heute noch weder zu dem am 18. Dezember vom Senat gemachten Entschlüsse noch zu den ihnen am Sonnabend seitens der diesseitigen Vertreter in bündigster Form gegebenen Erklärungen Vertrauen haben, daß sofort nach Wiederaufnahme der Arbeit unter den Bedingungen, wie sie zur Zeit im Hafen bestehen, eine gründliche Untersuchung der Arbeiterverhältnisse und die thunlichste Abstellung etwa vorhandener Mängel borgenommen werden wird. Der Arbeitgeber-Verband hat die berechtigten Hoffnungen, daß auch heute noch der Senat bereit ist, auf Ersuchen beider Parteien die Leitung der Verhandlungen durch einige seiner Mitglieder zu überwachen, wodurch volle Garantie für die Unparteilichkeit derselben gegeben werde. Die Arbeitgeber haben der Arbeitern Entgegenkommen bewiesen, obgleich die Schwierigkeiten im Hafen größtenteils überwunden sind und täglich mehr schwinden, hauptsächlich aus der Rücksicht, um den alten Arbeitern den Wiedereintritt in die noch offenen Stellen zu ermöglichen, sie hoffen, daß sie in der Lage sein werden, auch neben den neuereinstellenden Arbeitern eine größere Zahl der alten Arbeiter wieder zu beschäftigen, wenn sie nicht durch die Verlängerung des Streiks zur Heranziehung weiterer neuer Arbeiter gezwungen werden. Da die Streikenden auf der Entlassung der neuen Arbeiter bestehen und die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen wollen, als bis sie durch Verhandlungen KonzeSSIONen seitens der Arbeitgeber erzwungen haben, so besteht im Arbeitgeber-Verband ungetheiltes Einverständnis darüber, daß auf dieser Grundlage ein Ausgleich nicht möglich ist.

Achtungsvoll
Der Arbeitgeber-Verband. Blohm, Vorsitzender.
Der Beschluß soll mit 22 gegen 18 Stimmen gefaßt worden sein. Die Räder in Hamburg haben die Verhandlungen mit den Hafenarbeitern in die Länge gezogen. Spät am Abend des Donnerstag ist ihre Antwort, welche schon am vorigen Montag sehr wohl hätte gegeben werden können, erst eingelaufen. In diesem Verzögern und Hinausschieben liegt offenbar Methode. Alle Anzeichen bestätigen es, sie wollen die Streikenden aushungern, durch Hunger und Sorge sie zu bedingungsloser Unterwerfung zwingen.

Das mag schlau gerechnet sein, aber die Herrscher Räder haben die Rechnung ohne die deutschen Arbeiter gemacht. Die deutschen Arbeiter stehen hinter den braven Hamburgern!

Quittung.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: Der blinde August 1,00. — Von den Kaufmännern, Obensicht 1,25. — Geburtstagsfeier der Mandelfrau 2,00. — Wagenbauer, Neustadt 10,12. — 1 Hafenarbeiter 0,50. — Restaurateure und Bierinteressenten 50,00. — Arbeiter vom Neuen Kirchhof 3,67. — Schellen-Bengel, Deutscher Hof 0,30. — Abköhler von S. 2,60. — Echter Sudenburger Vortiere-Club, Reise-Diener 9,00. — Rumpfer-Ball bei Müller 1,50. — Von A. S. 0,50. — W. W., Sudenburgstraße 16 1,00. — Geburtstagsfeier bei Saacke 1,50. — Dampfbad des Konsum-Bereins Neustadt 6,00. — Stat. Hundsburgerstraße 0,60. — Schweineglück 5,00. — Ratskeller 0,15. — Naturheilverein Fennersleben 10,00. — Von den Arbeitern bei Hann Sch. & Co. 5,10. — G. S., V. 1,00. Die Expedition.
Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: 650 11,75. — Statistiker Wilhelmstadt 0,75. — 651 1,10. — 1. Rate, 27,10. — Sumpfhäuser bei F. Schöder 2,50. — Reupstraße 1,00. — Anon. 9. 5. 17,85. Als Vater.

Eisenbahner, organisiert Euch!

Der preussische Eisenbahnetat schlägt bei reichlich 1110 Millionen Mark mit rund 286 1/2 Millionen Mark Ueberschuß ab. Ein nettes Stimmchen. Und Aussicht ist vorhanden, daß im nächsten Jahre ein mindestens ebenso günstiges Ergebnis erzielt werden wird. Zur bösen Gegenwart dazu stehen die Löhne und die Arbeitszeit der „Hilfsbediensteten“ und Arbeiter im Eisenbahnbetriebe sowie der Werkstättenarbeiter. Aus dem dem Stat beigegebenen Anlage ergibt sich, daß es

nur sehr wenige Kategorien dieser Personalklasse giebt, welche für ein Tagewerk durchschnittlich 3 Mark und mehr verdienen, die meisten erreichen diese Grenze noch lange nicht. Für einige Gruppen (Hilfsbremser und Hilfswagenwärter, Bahnunterhaltungs- und Stiesgewinnungsarbeiter u. a.) sind Durchschnittslöhne von weniger als 2 Mark ermittelt. Die Werkstättenarbeiter stehen etwas günstiger, was freilich nicht viel sagen will. Es verdienen im Durchschnitt Werkstättenarbeiter: a) im Tagelohn 2,99, b) im Stücklohn 3,95; handwerksmäßig ausgebildete Werkstättenarbeiter: a) im Tagelohn 2,44, b) im Stücklohn 3,19; sonstige Werkstättenarbeiter: a) im Tagelohn 2,33, b) im Stücklohn 3,22. Werkstättenlehrlinge 1,06. Man bedenke, daß es sich hier um Durchschnittslöhne und nicht um die wirklich gezahlten Löhne handelt, daß also viele Arbeiter bedeutend weniger verdienen haben.

Ist der Lohn knapp, so ist die Arbeitszeit zu lang. Die Gruppen, die hier in Betracht kommen, sind die der Bahnwärter, Weichensteller, Rangiermeister, Portiers und Bahnsteigschaffner, Zugbegleitungspersonal, Lokomotivpersonal, also die Gruppen, auf welchen vornehmlich die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes beruht. Die übrigen Angestellten sind in günstigerer Lage. Welche Ueberbürdung aber einzelne Angestellte zu ertragen haben, ergibt sich daraus, daß von 12121 Bahnwärttern 2254 mehr als 13—14 Stunden täglich im Dienst sind, 3209 mehr als 13 Stunden, 12725 mehr als 10—12 Stunden. Von 18867 Weichenstellern haben 11234 eine tägliche Arbeitszeit von mehr als 10—12 Stunden, 1771 eine solche von mehr als 12—13 Stunden, 1105 von mehr als 13—14 Stunden. Von dem 23545 Köpfe starken Zugbegleitungspersonal sind 38370 bis zu 8 und 10 Stunden, 5116 mehr als 10—12 Stunden, 3203 mehr als 12—13 Stunden, 2692 mehr als 13—14 Stunden, 1844 mehr als 14—15 Stunden und 2320 mehr als 15—16 Stunden im Dienst! Vom Lokomotivpersonal müssen 1096 mehr als 15—16, 1273 mehr als 14—15 Stunden, 2743 mehr als 13—14 Stunden täglich arbeiten. Von der Eisenbahnerverwaltung wird zwar geltend gemacht, daß diese Beamten am Endpunkte der Züge bis zur Rückfahrt *U h e p a u s e n* von einer, ja auch mehr Stunden haben. Aber was will das besagen. Solche Ruhe stärkt den Körper nicht, da es an jeglicher Bequemlichkeit für den Angestellten fehlt. Welcher Passagier hat nicht schon einen Eisenbahnbeamten gesehen, der sich nur noch mit knapper Not des Schlafens erwehren konnte.

Recht spärlich sind die Ruhetage. Sehr viele Angestellte haben nur einen arbeitsfreien Tag im Monat, andere bringen es auf 1 1/2 oder 2 Ruhetage. Diese Biffer ist bei Bahnwärttern und Weichenstellern die gewöhnliche, höher kommen nur wenige von ihnen. Lokomotiv- und Zugbegleitungspersonal stehen günstiger, die große Mehrzahl der Angestellten dieser Kategorie hat mehr als 2 Ruhetage im Monat. Auch noch viel zu wenig 4 Ruhetage im Monat müßte doch die Mindestgrenze sein.

Jedenfalls ergeben diese Nachweisungen, daß der Eisenbahnbetrieb noch weit davon entfernt ist, ein „Musterbetrieb“ zu sein. Angesichts der hohen Ueberschüsse, welche der Eisenbahnetat aufweist, sollte es Ehrenpflicht der Regierung sein, die Lage dieser Eisenbahnangestellten zu bessern, und ist sie anderer Meinung, so sollte die Volksvertretung sie mahnen. Freilich, in Preußen giebt's keine Vertretung des Volkes; das Abgeordnetenhaus ist nur eine Vertretung der herrschenden Klassen, der das Dreiklassenwahlrecht Vertreter der Arbeiter fernhält.

Die Eisenbahnangestellten sind auf sich selbst angewiesen, und das haben sie wenigstens zum Teil erkannt. Die Gründung einer Centralorganisation der Eisenbahnarbeiter Deutschlands ist dieser Tage vollzogen worden; bisher haben sich acht Eisenbahnarbeitervereinigungen mit der Gründung einverstanden erklärt. Der Hauptzweck des Verbandes ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Im folgenden sind folgende Forderungen ins Programm aufgenommen worden:

1. Uneingeschränktes Koalitionsrecht, Aufhören jeglicher Bedrohung.
 2. Staatsmäßige Anstellung der Arbeiter und Hilfskräfte nach der Anciennität.
 3. Baldmöglichste Einführung des Achtstundentages.
 4. Geregelter Sonntagsruhe, wenn möglich jeden Sonntag.
 5. Abschaffung der Numerationen, hierfür Verbesserung jänlicher Löhne für Arbeiter und Hilfskräfte, sowie der Gehälter der Unterbeamten in der Weise, daß der niedrigste Lohnsatz für Arbeiter täglich 3,60 Mark Minimalgehalt, für Unterbeamten 1200 Mark pro Jahr beträgt.
 6. Erhöhung der Löhne und Gehälter je nach der Dauer der Beschäftigung in bestimmten Zeitschnitten bis zu einem gewissen Maximum.
- Natürlich ist die junge Organisation von arbeiterfeindlicher Seite sogleich als „sozialdemokratische“ verschrien worden. Des Stammsche Organ eröffnet den Reigen. Die Post schreibt: „Die Forderungen, welche das Aktionsprogramm der neu zu bildenden Gewerkschaft bilden, sind denn auch mit Bedacht so hoch gespannt, daß auch die Durchsetzung derselben ohne den ernstesten Kampf nicht im mindesten

gedacht sein kann und sicher auch nicht gedacht ist. Gewinnt die gewerkschaftliche Organisation daher Umfang und Bedeutung, so wird man mit Sicherheit auf wirtschaftliche Kämpfe auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens gefaßt sein müssen. Die Bedeutung umfangreicher Arbeitseinstellungen auf diesem Gebiete für unser Erwerbsleben im ganzen ist natürlich eine ungleich größere als die gleich umfassenden Arbeitseinstellungen in einem privaten Erwerbszweige. Bei der centralen Stellung, welche der Eisenbahnverkehr in unserm ganzen Erwerbsleben einnimmt, würde eine ernstliche Störung im Eisenbahnbetriebe eine ähnlich lähmende Einwirkung auf die Nationalwirtschaft üben, wie große Ausfälle in den Kohlenbergwerken. Ja, das große Publikum würde davon noch direkter und vielfach empfindlicher berührt werden, als von Streiks der Kohlenbergleute. Es handelt sich daher um einen Plan, welcher zur größten Aufmerksamkeit und Wachsamkeit herausfordert. Die Augen schließen und sich in trügerischer Sicherheit wiegen, wäre das denkbar Berkehrteste. Gegenüber den Agitatoren ist vielmehr rasches und entschlossenes Handeln ohne alle Rücksicht auf etwaiges Geschrei der einzig richtige Weg. Beseitigt man die Bazillen früh und gründlich genug, so ist begründete Hoffnung, daß die Ansteckung keine zu große wird und daß bald wieder völlige Gesundung eintritt.“

Und nach den Hamburger Nachrichten bietet die Organisation der Eisenbahner „in der Hand der Sozialdemokratie eine gefährliche Waffe. — — — Es ist Pflicht der Behörde einzuschreiten und jedem Eisenbahner, der sich an sozialistischen Veranstaltungen beteilige, sofort zu entlassen.“

Also brutale Miederhaltung der Bewegung. Statt ruhiges Erwägen der gewiß nicht unbedeutenden Forderungen der Eisenbahner. Hoffentlich lassen sich dieselben von keiner Seite einschüchtern und schreiten ruhig aber fest dem gesteckten Ziele zu. Die Eisenbahner haben alle Ursache, sich zusammen zu schließen und eine Besserung ihrer Arbeits- und Lohnverhältnisse anzustreben, da keine Hoffnung vorhanden ist, daß von seiten der Regierung oder der Abgeordneten etwas für sie gethan wird!

Der Verband hat es sich zur obersten Aufgabe gemacht, seine Anerkennung entschieden durchzusetzen und vom Koalitionsrecht, das jedem Deutschen zusteht, ausgiebig Gebrauch zu machen. Die Eisenbahner des Binnenlandes werden aufgefordert, auch ihrerseits sich nun zu regen und zu behätigen.

Der Verkehr steht jetzt im Vordergrund der modernen Volkswirtschaft. In der bisherigen 50-jährigen Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens sind große Errungenschaften durch die hauptsächlichste Mitwirkung der Dienstpersonale erreicht worden. Es gehört sich, daß man diejenigen, die durch getreue Erfüllung ihrer oft sogar sehr gefährvollen dienstlichen Obliegenheiten das deutsche Verkehrsweisen mit zu seiner Blüte und zu seinem Ansehen brachten, in angemessener Weise an den Errungenschaften teilnehmen läßt und ihnen ein auskömmliches Dasein sichert. Bis jetzt ist davon nichts zu spüren. Der Eisenbahnarbeiter und Unterbeamte wird ebenso ausgebeutet, wie jeder andere Proletarier, und hierin Wandel zu schaffen, das ist Aufgabe des Verbandes; darum sollte sich jeder deutsche Eisenbahner demselben anschließen.

Die Eisenbahner der Schweiz, Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Americas haben schon längst lebensfähige Gewerkschaften und eine gebiegene Presse. Sorge auch daher der deutsche Eisenbahner dafür, daß er nicht mehr hinter den ausländischen Kollegen zurücksteht, sondern sich ihnen ebenbürtig zur Seite stellen kann.

Anfragen und Zuschriften in Verbandsangelegenheiten sind an den ersten Verbandsvorsteher H. Bürger, Hamburg, Volkmannstraße 24, zu richten. Die inneren Organisationszweirichtungen sind so getroffen, daß alle Mitglieder vor eventuellen Maßregelungen wegen Verbandszugehörigkeit geschützt sind. Zugleich erwächst dem Eisenbahner die Pflicht, mehr als bisher die Arbeiterpresse zu unterstützen. Und nun vorwärts, Eisenbahner — auch Euch muß eine bessere Zukunft erlöhen. —

Politische und volkswirtschaftliche Ueberblick.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich ein Roskauer Arbeiterlehrling vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin zu verantworten. Aus dem öffentlichen publizierten und begründeten Urteil ging hervor, daß sich der Gerichtshof nicht habe überzeugen können, daß eine falsche Denunziation vorliege, den Belästigungsgeheim sei Glaube geschenkt und deshalb auf drei Monate Gefängnis erkannt worden. — Wegen Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung ist die Grüntraumbaderin Frau Gärtlerin aus Niedorf, die sich unter dem Verhale, bei dem Mordanschlage gegen den Polizeiobersten Krause beteiligt zu sein, seit geraumer Zeit in Untersuchungshaft

Merkur der neue Fürst von Fürstberg sich der Verpflichtung entziehen, die Erbschaftsteuer zu bezahlen.

Wo bleibt Harvard? Vor einigen Wochen kündigte ein antisemitisches Blatt an, daß der Rektor aller Deutschen sich in Newyork nach Deutschland eingeschiffelt habe.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 21. Januar 1897.

Aus dem Reichstage. Die Eratsdebatte geht langsam und ohne besondere Zwischenfälle vor sich. Dabei werden alle möglichen Punkte in die Debatte gezogen.

158. Sitzung vom 21. Januar, 1 Uhr.

Stat des Reichshauptamtes. Zur Debatte stehen noch die Resolutionen Hanumacher, Lengmann und Ulrich über die Errichtung von Ausschmittsbehörden und Gerichten für Zollfreiheiten.

Abg. Dr. Hise (Str.) will trotz der gestrigen Erklärungen des Staatssekretärs über die Ablehnung des Duerbachgesetzes nicht glauben, daß alles verloren ist, und jetzt seine Hoffnung auf den preussischen Landtag und die preussische Regierung.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, daß ein Duerbachzoll die Einfuhr von Duerbach-Extrakt zur Folge haben würde, und würde diese Einfuhr durch einen Zoll vereitelt, so würde Duerbachleder eingeführt werden.

Abg. Graf Kanitz (Konj.) bemerkt, er halte es für selbstverständlich, daß im Jahre 1902 die Handelsverträge nicht ohne weiteres fortgesetzt werden.

Abg. Barth (Frei. Bgg.): Er wüßte sich für die nächsten Wahlen keine bessere Parole als die Handelsverträge.

Abg. Freih. v. Stumm legt die Gründe dar, aus denen er für die Handelsverträge gestimmt habe; jetzt, wo die Verhältnisse anders lägen, würde er dagegen stimmen.

Abg. Kolkenbühr (Soz.) weist darauf hin, daß seiner Zeit im Siegerlande die Holzkohlenindustrie durch das Thomas-Gilchrist-Verfahren zu Grunde gegangen sei, und es sei begreiflich, daß dieselbe Eisenindustrie jetzt den Schälwaldbesitzern helfen wolle.

Der Titel Staatssekretär wird angenommen, ebenso eine Reihe weiterer Titel.

Gehheimrat Richter: Gegenüber den früheren Ausstellungen haben sich die Raumverhältnisse günstiger gestellt, sind aber immer noch etwas beschränkt.

Hoffe, daß die Pariser Ausstellung der deutschen Industrie zu Nutz und Frommen gereichen wird. (Beifall.)

Der Titel wird bewilligt. Beim Titel 12, Kosten der Erforschung der Maul- und Klauenseuche verlangen die Abgg. Franke (nat-lib.), Graf zu Inn und Rapphausen (konj.) und Friesen (Centrum) schärfere Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Seuche.

Staatssekretär Dr. von Boetticher: Ueber die dänische Grenze ist noch kein Maul- und Klauenseuchekrankes Stück Vieh eingeführt. Die Gefahr ist allerdings von dort eingeschleppt, doch wird jetzt die Tuberkulinimpfung auf unseren Quarantäneanstalten angeordnet.

Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Freitag, 1 Uhr. Schluß 5¼ Uhr.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat heute die erste Beratung des Etats erledigt und den Etat der Budgetkommission, den Besoldungsplan der um 7 Mitglieder verstärkten Budgetkommission überreicht.

Tagess-Chronik.

Magdeburg, den 22. Januar 1897.

Der erste Schritt zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Gesamtarbeiterschaft ist die Zugehörigkeit jedes Arbeiters zur Gewerkschaft, zum Fachverein seines Berufes.

Auf das Strafenpflaster mit Euch! Selbstverständlich ist das hiesige Anzeigenorgan oben auf, wenn es gilt die Arbeiter zu brutalisieren und zu vergewaltigen.

Nachdem der Generalanzeiger eine recht empfindliche Schlappe durch sein Verhalten dem Hafenarbeiterstreik gegenüber davongetragen hat, nützt er sich, seit Neujahr recht 'vollständig' zu sein.

Der Antrag zu Gunsten der streikenden Hafenarbeiter wird vom Generalanzeiger nachgedruckt. Und zwar ist der Antrag in der Frankfurter Zeitung erschienen.

die Haltung des Unparteiigen eine andere. — Hafenarbeiter und Dampfer.

Polizeilich verboten wurde die Abhaltung einer sozialdemokratischen Volksversammlung in Tegel, in der der Reichstagsabgeordnete Stadthagen über 'Polizei und Presse' sprechen sollte.

Staatsanwalt Sachse in Magdeburg ist an die Staatsanwaltschaft II Berlin versetzt worden.

Warnung vor Schwindler. Ein Schwindlerpaar ist hier aufgetreten. Der Mann gab an, Kürschner sein. Er wollte Aufträge von Armeelieferanten in Magdeburg erhalten haben.

Unfälle. Der Dreherlehrling S. ist bei der Arbeit in der Sudenburger Maschinenfabrik mit der Hand in die Drehbank geraten und hat sich dabei eine Fingerverletzung zugezogen.

Sieben. (Unterbringung.) Flüchtling geworden nach Unterbringung einer großen Geldsumme (man spricht von 10000 Mark) ist der Konsumverwalter Hagemeyer von hier.

Greiz. (Fabrikbrand.) Die Fabrik von Schulz & Co. ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. 500 Weibstühle wurden vernichtet.

Lueblenburg. (Tatgefahren.) Am 20. Januar verunglückte der Knecht Thiele. Er wollte die Vorderbremse des Wagens anschrauben, rutschte infolge der Glätte aus und geriet unter die Räder.

Beuthen. (Explosion.) In der Heinitzgrube bei Beuthen in Oberschlesien wurde der gegen den alten Grubenbrand ausgeführte Damm durch Gase durchbrochen.

Leipzig. (Zur Gefängnis erlangt.) Der wegen des Verdachts des betrügerischen Bankrottes im hiesigen Untersuchungsgefängnis inhaftierte Bauunternehmer Andreas Wickmann hat sich in seiner Zelle durch Erhängen entleibt.

München. (Selbstmord.) Der Buchhalter Peterich von der Bayerischen Vereinsbank in München hat sich Donnerstag vormittag in seiner Wohnung erschossen.

Honfleur. (Schiffsunglück.) Der große Dampfer Drislanne, mit einer Ladung Petroleum an Bord, ist oberhalb Honfleur auf der Seine gescheitert und wrack geworden.

Warschau. (Ueberfallen und beraubt.) Ein Raubmord wird aus der russisch-polnischen Ostschiff-Fabrik Pawlow gemeldet. Die aus acht Personen bestehende Familie des als reich geltenden jüdischen Schankwirts Josef Poskinski wurde in voriger Nacht von einer Räuberbande überfallen, beraubt und ermordet.

Neueste Nachrichten.

Ein Privattelegramm der Frankfurter Zeitung meldet: Hamburg. Elf Streik-Versammlungen äußerten große Entrüstung über das Vorgehen der Arbeitgeber, welche einerseits die Schwierigkeit der Entlassung der von außen herangezogenen Arbeitskräfte in den Verhandlungen hervorgehoben und andererseits während der gegenwärtigen Verhandlungsphase ausgiebige Anstrengungen machen, in hiesiger Weise solche Personen nach Hamburg zu bringen.

Weißenfels. Gestern hielten die streikenden Schuhmacher eine große Versammlung ab. Einige Unternehmer wünschlichen Verhandlungen und machen Zugeständnisse. Am Mittwoch ist die erste Streikunterstützung ausgezahlt worden. Die Haltung der Ausständigen ist gut.

Belfast. Der hier ausgebrochene Ausstand in der Spinnerei und Weberei-Industrie hat große Ausdehnung gewonnen. Es feiern nunmehr 10000 Arbeiter.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Sonnabend, den 23. Januar. Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zentrale Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8¼ Uhr bei Franke, Ottenbergstraße 13.

Briefkasten.

Frau Mätzl vom Siebersthor. Sie irren; Fleischermeister Schliephake hat das früber Verhältnis wieder hergestellt und ist mit noch 7 anderen Fleischermeistern Abonent der Volksstimme geworden.

Eingegangen: Situationsbericht der Löhner.

Table with columns: Ort, Datum, Veränderung (+/-), and Betrag. Lists wage changes for various locations like Ludwig, Dresden, Zittau, etc.

Die Giebtrombawerwaltung teilt mit, daß nach den letzten Nachfragen die Giebtrombe des Giebtroms keine nennenswerten Veränderungen erfahren haben.

Wieder eingetroffen. Hofgängerleben in Mecklenburg. Selbsterlebtes und Selbsterforschtes von einem Berliner Arbeitslosen. Mit einem Vorwort von August Sebel. Preis 25 Pfg. Die Sachhandlung der Volksstimme.

H. Reichardt Schuh-Geschäft. Neustadt, Breite Weg No. 120a. 2. Verkaufsstelle: Magdeburg, Breite Weg No. 207, neben der Hauptpost. Schuhe u. Stiefeln in solider Ware zu billigsten Preisen.

Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich in Suckau, Sudenburgerstraße 24, eine Glaserei verbunden mit Glas- und Porzellan-Schneidung eröffnen habe und bitte bei Bedarf (Einnahme von Bildern und Spiegeln) sich meiner gütigst zu erinnern. Karl Richter.

Roeder & Drabandt Magdeburg. Lederhandlung, Zurichterei, Schaffsabrik. Himmelreichstraße 23, Jakobstraße 25, B., Schönebeckerstraße 48.

Restaurant Zum Reisonkel Sudenburg, Kurfürstenstr. 32. Den geehrten Gästen, Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß ich das Restaurant zum Reisonkel Sudenburg, Kurfürstenstr. 32 mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe. Für prompte und zelle Bedienung werde stets Sorge tragen. Julius Cäsar.

Reparaturen an Schuhwaren. Den Wünschen meiner werthen Kunden und einem geehrten Publikum entgegenkommend, mache ich bekannt, daß ich folgende Preise für Reparaturen an Schuhwaren angefertigt habe. Wilhelm Kolditz, Hohepfortstraße 49a.

Zum Deutschen Kaiser, Lemsdorf. Sonntag, den 24. Januar. Gr. Masken-Ball. Um 11 Uhr große Polonaise. Willets sind abends im Lokale zu haben. E. Schütze.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Filiale Suden. Versammlung. Am Sonntag, den 21. Januar 1897, nachmittags Punkt 3 Uhr, im "Sängerhaus" (früher "Theater"), Dorotheenstraße 14. Tages-Ordnung: 1. Vortrag, 2. Jahresbericht der Ortsverwaltung, 3. Beschluß.

Unsere Auswahl in Herren-Krawatten ist groß und im Preise unerreicht. Bazar-Magdeburg. Jacobs- u. Petersstr.-Ecke und Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Nach beendeter Inventur kommen größ. Posten Schuhwaren bis zum 8. Februar bedeutend unter Preis zum Verkauf. Magdeburg, Breiteweg 228 nahe am Haffelbachplatz.

Leistungsmarken, Robatmarken, Kantischulstempel. Konrad Müller, Schenkis-Leipzig.

Sudenburg. Ballschuhe, Gummischuhe, Holzschuhe. Theodor Kraft, Schuhwarenlager, Breiteweg 37.

Schuhwaren. 47 billig! billig! billig! Herren-, Damen- und Kinderschuhe. Theodor Kraft, Schuhwarenlager, Breiteweg 37.

Winter-Loden-Joppen, Winterhosen in all. Sorten. G. Gehse, 11 Johannisstraße 11.

Pöfelfleisch: Chas. Ernst, 11 Johannisstraße 11.

Gänsebrust. Polnische Quablenzwanzig. E. Reinoga, Breitenweg 181.

Winter-Loden-Joppen, Winterhosen in all. Sorten. G. Gehse, 11 Johannisstraße 11.

!! Schweinefleisch !!. E. Glaser, Zimmermannstr. 10. Stellen-Angebote. Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs.

Restaurant Zum Dofel Bräsig. Ebel, Georgenplatz Nr. 12. Gute Quelle. Frikassee. Fernersleben. Sonntag Tanz. 14. Februar: Masken-Ball.

Stadt-Theater. Wilhelm-Theater. Circus-Theater. Neuer Spielplan! Dritte Serie des Welt-Programms! Original-Schaeffer! Schmidt.

Paolo u. Ricardo. Elsa und Jenny Lind. The Escamillo's. Carry und Morlay. Chas. Ernst. Clara Antonie. Willy Agoston. Maria Corally. Vitograph.

Original-Schaeffer! Schmidt. Paolo u. Ricardo. Elsa und Jenny Lind. The Escamillo's. Carry und Morlay. Chas. Ernst. Clara Antonie. Willy Agoston. Maria Corally. Vitograph.

Original-Schaeffer! Schmidt. Paolo u. Ricardo. Elsa und Jenny Lind. The Escamillo's. Carry und Morlay. Chas. Ernst. Clara Antonie. Willy Agoston. Maria Corally. Vitograph.

Original-Schaeffer! Schmidt. Paolo u. Ricardo. Elsa und Jenny Lind. The Escamillo's. Carry und Morlay. Chas. Ernst. Clara Antonie. Willy Agoston. Maria Corally. Vitograph.

Original-Schaeffer! Schmidt. Paolo u. Ricardo. Elsa und Jenny Lind. The Escamillo's. Carry und Morlay. Chas. Ernst. Clara Antonie. Willy Agoston. Maria Corally. Vitograph.

Verspätet. Nachruf. Am Mittwoch, den 13. Januar starb im städtischen Krankenhaus unser ehemaliges Mitglied, der Dreher Wilh. Ebert. Wir verlieren in ihm einen eifrigen Kämpfer unserer Sache.

Krankheiten. Visser, Magdeburg, Jakobstr. 3. Mandatesamt. Magdeburg, 21. Januar 1897.

Mandatesamt. Magdeburg, 21. Januar 1897. Aufgebote: Schlosser Franz Thoma, Mann in Suckau mit Auguste Schulz.

Aufgebote: Schlosser Franz Thoma, Mann in Suckau mit Auguste Schulz. Todesfälle: Max Otto, Arbeiter, 26 J., 10 M., 6 T.

Todesfälle: Max Otto, Arbeiter, 26 J., 10 M., 6 T. Aufgebote: Arb. Friedrich Wilhelm Marz mit Emma Jähnel hier.

Aufgebote: Arb. Friedrich Wilhelm Marz mit Emma Jähnel hier. Todesfälle: Marie, unehel., 8 M., 6 T., Marie, T. des Arbeiters Heinrich Dedert, 4 J., 8 M., 17 T.

Todesfälle: Marie, unehel., 8 M., 6 T., Marie, T. des Arbeiters Heinrich Dedert, 4 J., 8 M., 17 T. Aufgebote: Emma, T. des Schlossers Friedrich Menneke, Emma, T. des Tischlergehilfen Max Zabel.

Aufgebote: Emma, T. des Schlossers Friedrich Menneke, Emma, T. des Tischlergehilfen Max Zabel. Todesfälle: Marie geb. Robers, Witwe des Schlossers Carl Schürmann, 66 J., 10 M., 5 T.

Todesfälle: Marie geb. Robers, Witwe des Schlossers Carl Schürmann, 66 J., 10 M., 5 T. Aufgebote: Ein S. des Satil. Karl Baatze. Eine T. des Arb. Karl Schwaneberg.

Partei-Nachrichten.

Achter rheinischer Parteitag in Offen. Am 7. Januar fand im festlich geschmückten Saale des Volkstheaters der achte rheinische Parteitag statt. Der Bericht des Agitationskomitees konstatiert einen erfreulichen Fortschritt der Arbeiterbewegung im Rheinlande, namentlich auch in den so überaus schwer zu bearbeitenden, vom Centrum besetzten Gebieten. Den diesjährigen Parteitag beschäftigten vor allen Dingen zwei Punkte: die Teilung der Rheinprovinz in zwei Agitationsbezirke und die Solinger Angelegenheiten. Die erste Frage hatte bereits auf dem vorigen Parteitag zur Beratung gestanden; der auf Teilung der Rheinprovinz zielende und durch die Verschiedenheit der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des nieder- und des oberrheinischen Gebietes begründete Antrag Böhm wurde jedoch abgelehnt. Die Stimmung der rheinischen Genossen hat sich unterdes dem Antrag Böhm genähert und diesmal wurde ein demselben entsprechender Antrag der Genossen aus GutsMuths angenommen. Für die Zukunft zerfällt also die Rheinprovinz in zwei Agitationsbezirke, jeder mit einem besonderen Agitationskomitee. Der Regierungsbezirk Düsseldorf bildet den einen und bleibt unter dem bisherigen rheinischen Agitationskomitee in Elberfeld; die Regierungsbezirke Aachen, Köln, Koblenz und Trier sondern sich ab und treten unter einem eigenen Agitationskomitee zusammen. — Des weiteren hatte sich der Parteitag, wie es die letzten Jahre zum Schaden der Partei und zur Freude unserer Gegner so oft der Fall war, mit den leidigen Solinger Streitigkeiten abzugeben. Wie sich die Leser erinnern werden, war auf dem vorigen Parteitag, der in Solingen stattfand, die Unwürdigkeitserklärung des Genossen Schumacher erfolgt. Der Parteileitung wie der Fraktion wurde von dem Beschluß Kenntnis gegeben, und darauf fand denn am 4. März v. J. in Berlin eine Sitzung statt, an der neben der Fraktion und der Parteileitung teilnahmen: der Abg. Genosse Schumacher nebst zwei seiner Freunde, zwei Vertreter der sogenannten Opposition, Genosse Meiß-Köln als Vorsitzender des Solinger Parteitags und Genosse Grimpe-Elberfeld als Vertreter des Rheinischen Agitationskomitees. Nach einer zweitägigen Verhandlung äußerte sich die Parteileitung und Fraktion dahin, daß der Beschluß des Solinger Parteitages, betr. die Unwürdigkeitserklärung Schumachers, mangels prinzipieller Gründe nicht gebilligt werden könne; die Fraktion sei nicht in der Lage, einem der beiden Teile recht zu geben, spreche vielmehr beiden Teilen ihren entschiedenen Tadel über die Mißbilligkeiten im Solinger Kreise aus. Die Fraktion erklärt weiter, daß, um den Streitigkeiten ein Ende zu machen, es notwendig sei, daß die Solinger Bergische Arbeiterstimme in den Besitz der Partei übergehe und ersuchte die Parteileitung, dieses in Erwägung zu ziehen. Die Durchführung dieses letzten Beschlusses scheiterte an dem Widerspruch der Solinger Genossenschaftsdrucker, die erklärte, das Verlagsrecht an der Bergischen Arbeiterstimme nicht abtreten zu wollen. Unterdes haben sich die Streitigkeiten in Solingen immerfort verschärft und durch die Gründung eines neuen Organs, der Solinger Freien Presse, was die Richtung Schumacher vertritt, den Höhe-

punkt erreicht. Zum Glück für die Arbeiter auf dem Essener Parteitag ging hier ein Antrag durch, der die Beratung über die Solinger Angelegenheiten an den Schluß der Tagesordnung stellte. Von verschiedenen Orten waren Anträge zu diesem Punkt gestellt; die Richtung Schumacher hatte keine Delegierten zum Parteitag entsandt, dagegen war die Gegenseite durch sechzehn Abgeordnete vertreten. Eine Resolution, eingebracht und begründet durch den Genossen Gerisch-Hamburg, der als Gast anwesend war, gelangte zunächst zur Diskussion. Dieselbe besagte, daß über die Solinger Angelegenheit zur Tagesordnung übergegangen werden sollte. Nach einem lebhaften Protest seitens der Solinger Delegierten, die gegen die vorgängige Abstimmung über diese Resolution Verwahrung einlegten, gelangte dieselbe laut namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 33 Stimmen zur Annahme. Damit war dieser unerquickliche Teil der Verhandlungen und zugleich auch die Tagesordnung erschöpft. Nach einem kräftigen Appell des Vorsitzenden an die Einigkeit der Genossen wurde der Parteitag geschlossen. —

An die Parteigenossen des Zorgan-Liebentwerdener Reichstags-Wahlkreises.

Infolge des Todes des bisherigen Vertreters unseres Kreises werden wir abermals berufen, an die Wahlurne zu treten. Da nun über den ganzen Wahlkreis eine allgemeine und geregelte Agitation eingeleitet werden muß, um unserer Partei möglichst viele Stimmen zu verschaffen, brauchen wir Verbindung im Kreise. Diese fehlt uns noch und soll durch diesen Aufruf hergestellt werden. Genossen, welche mit uns arbeiten wollen, werden hiermit aufgefordert, ungekämmt ihre Adresse an den Vertrauensmann E. Kießlich, Schneidermeister in Zorgan gelangen zu lassen. Ueber die Kandidatenfrage haben sich die Genossen in Zorgan dahin verständigt, unsern Kandidaten von der letzten Wahl, Genossen Konrad Müller, Buchdruckerbesitzer in Schleuditz, aufzustellen. Alles übrige wird später brieflich geregelt. Vorwärts, auf zum Kampf!

Die französischen Sozialisten haben die wichtigste ihrer bisherigen Tageszeitungen, die Petite République, verloren. Die von uns schon erwähnten Differenzen zwischen Redaktion und Eigentümern haben endgültig zum Bruch geführt. Da seitens der Eigentümer nicht die erforderlichen Garantien der Freiheit für die Redaktion gegeben wurden, so treten heute sämtliche Redakteure zurück. Die Petite République wird von nun an eine andere Richtung verfolgen. Unsere Genossen hoffen bald ein selbständiges Organ gründen zu können. Wir möchten, der französische Sozialismus hätte es nicht nötig, sich bei Bourgeois-Aktionären einen Unterschlupf zu suchen. Und lieber kein Tagesblatt in Paris, als eins auf Kündigung — und in Abhängigkeit von Bourgeois-Saunen. —

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Rubrik stellt die Redaktion den Lesern dieses Blattes, soweit Raum dazu vorhanden ist, zur freien Benutzung zur Verfügung, indem sie jedoch dem Publikum gegenüber abkürzt, mit dem Inhalt dieser Artikel verantwortlich zu machen.

Wachmals der städtische Arbeitsnachweis und die hiesige Gewerkschaften.

Seit meinem in der Mittwoch-Nummer der Volksstimme vom 25. November 1896 veröffentlichten Eingelands, das sich über den Zusammenhang eines Arbeitsnachweises mit einer gemeinsamen Diskranktenklasse aus-

sprach, sind bald zwei Monate vergangen. Der Magistrat rührt sich nicht, weil die Zeit für Abhaltung neuer Verhandlungen mit den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern noch nicht gekommen ist; und dabei ist er in richtiger Würdigung der Verhältnisse beifallen, das Entgegenkommen, welches die organisierte Arbeiterschaft ihm entgegengebracht, auszunützen und für seine Zwecke zu gebrauchen; — und die organisierte Arbeiterschaft Magdeburgs rührt sich auch nicht, weil sie die Zeit, die Gelegenheit zur kräftigen und fröhlichen Initiative, sich aus den Händen wieder ließ; weil sie, wie es scheint, beifallen ist, aus der abwartenden Stellung nicht herauszutreten. —

So sehr der Magistrat im Rechte ist — für ihn spielen andere Gesichtspunkte mit —, so sehr die Gewerkschaften im Unrecht. —

Es ist kaum glaublich: soll ein Gegensatz zwischen politischer Thätigkeit und gewerkschaftlicher Organisation statuiert werden? Alle Anzeichen, alle Vorkehrungen, alle Maßnahmen häufen sich hier in Magdeburg, daß dieser Gegensatz offenkundig wird. — Erscheint ein politisch-agitatorisch verwendbares Sujet auf der Bildfläche, sofort wird es ergriffen, in öffentlichen Versammlungen behandelt, erörtert und in seiner Nutzenwendung agitatorisch verwertet. Da sind Hinweise übrig auf die Bedeutung des „Falles Brühwitz“, da wird in marktanten Strichen hingewiesen auf die Bedeutung der Worte des Rabbiners Maybaum über die angebliche Schuld der Sozialdemokratie an der Verrohung und Verwilderung der Jugend, da wird dies und das hervorgehoben und agitatorisch verwertet, und zwar, wie ich gleich hervorheben will, mit vollem Recht und in richtiger Würdigung des Stoffes und der Wirkung auf die Volksmassen, und wie ich gleichfalls hervorheben will, als Beweis für die Mäßigkeit der politischen Thätigkeit unserer Genossen und des Organs, das sie öffentlich zum Ausdruck bringen soll, der Volksstimme. —

Nun aber das Gegenbild! — Ich will absehen vom Hafenarbeiterstreik in Hamburg, weil hier zur Evidenz erwiesen ist, daß reine gewerkschaftliche Kämpfe in dieser Form und Ausdehnung des politischen Rahmens nicht entbehren können, von Wirkung und Erfolg in weitere Kreise hineingeworfen. —

Ich will mich nun dazu wenden und zu beleuchten versuchen, welche schwerwiegenden Nachteile bringen wird das Beharren auf einem Standpunkte, welcher sich nicht begreifen läßt mit gewerkschaftlichen Gesichtspunkten, mit den sozialpolitischen Aufgaben und der Stellung, die die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft zu vertreten hat im Kampfe gegen die organisierten Kapitalisten und die überall sich zeigenden Arbeitgeberverbände. —

Ich will auch nicht zurückgreifen auf die Janungsvorlage und behauernd hervorheben, wie spurlos dieses Agitationsthema verfliegen ist; wie sich die Herren, welche dieses Thema in Gewerkschafts-Versammlungen zu behandeln so kühn und unverdrossen waren, enttäuscht sehen werden durch das wachsende Verständnis für den Wert und Nutzen sozialpolitischer Aufklärung und Agitation; ich will nur die Verhandlungen über die Gründung eines Arbeitsnachweises heute hier würdigen und allerdings mit herausnehmen, dem Größ der gewerkschaftlich organisierten

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Rotmeister machte ein verdrießliches Gesicht, verschluckte aber den Aergern und fuhr rascher fort: „Wie Ihr befehlt. Kurz, wir strecken im Lannicht, und ein Knecht stand unsern vom Bannstein auf der Wacht und Bauer. Die erste Stunde kam heran, und wir alle waren noch recht wohl nüchtern, als der Wächter in das Gehöft sprach und meldete, es sei gerade jezo von Bergen her ein Mann zu Gange gezogen, der am Springlin abgeessen sei, und dabei lustwandle, trotz dem aufziehenden Wetter und dem Sturme, der sich zu erheben begann.“

„Paßt auf,“ sagte ich, „paßt auf. Das wird unser Mann sein. Jetzt reißt die Ohren rechttschaffen, damit ihr mein erstes Wort versteht.“

Denn, heilkünftig zu bemerken, ich hatte, fünftmal mit das Geheimnis auf die Seele gebunden gewesen, nach bis jezo keinem von den Bannstein gesagt, was eigentlich hier im Schilde geführt würde. Wir demnach hinaus, und umzingelten sein leise den Platz, und schleichen uns näher um den verdächtigen Mann heran, und sehen, daß er, den Gaul am Jügel, mit ihm hin und her geht, als ob im schäbsten Sonnenschein wäre, und er hätte einen guten Freund am Arme. Da ist uns schier schauerlich geworden, allen samt und gar, und haben uns in der Ferne zusammengesetzt, und mit einander gewispert, und etliche von uns haben gemeint, der Mann möchte am Ende wohl nicht ein Mann von Fleisch und Bein sein, sondern ein Verstorbenen, der zur Nachtzeit mit Sporn und Gaul heraus müsse aus dem Grabe, um Wacht zu halten bis um Zwölfe. Ich habe den Burschen jedoch die Aumenfrucht verweigert, und zumal, da ich vernahm, wie der Fremde vernünftig redete, was ein Gespenst nicht thut, so machte ich mich auf, und ging wieder leise an ihn heran. Da wurde es mir bald klar, daß er ein rechter Mensch sei, denn er sprachte verständlich: „Gott verdamme das verruchte Bözern und den vermaledeiten Regen.“

Ein guter Geist redet nicht von der Verdammnis, ein Bözer nicht von dem lieben Herrgott, und aus dem Burschen Regen machen sie sich beide nichts, also war's ein Mann, und ich ging frock und beherzt auf ihn zu. Er sah jaust auf dem Bannstein, den Jügel seines Gauls um den Arm, und in seinem Gesichte laukt ich nichts erkennen, als eine große Nase und einen Schnauz. Er fuhr in

die Höhe, da er mich endlich gewahrte, und antwortete auf mein barisches „Wer da?“ mit einem drohenden „Der Teufel, Kerl, wenn Du Dich nicht paßt!“

Er machte eine sehr auffallende Bewegung, und ich denke, er hätte nach mir geschlagen, hätte ich nicht die Hellebarde blitzes lassen, und gesagt: „er solle ja das Schlagen unterlassen, denn ich sei Rotmeister der edeln Stadt Frankfurt, und ein Rudel meiner Knechte sei nicht fern.“ Da besann er sich freilich, setzte sich wieder auf den Bannstein, und fragte, was wir von ihm zu begehren hätten. Ich sagte ihm nun fürs Erste sein Höflich, um keinen Verstoß zu machen, er möchte mir melden, was er um diese Stunde hier zu schaffen habe.

„Ich treibe Sternguckeri,“ antwortete er, und sah freif und fest nach dem Himmel, auf welchem, wohl zu merken, Wetterwolken genug zu schauen waren, aber um tausend Goldgulden kein Stern. Da ich ihm dieses nun bemerkte, so lachte er laut auf und sagte: „Wann Ihr blind seid, kümmerst mich nicht. Ich sehe einen Wald von Sternen, und löst mich jezo ungeschoren.“ Es versteht sich, daß ich ging, denn mir war nicht aufgetragen, einem zu verwehren, sich am Springlin nach Sternen umzusehen. Doch schickte ich nach einer Weile einen Knecht an ihn mit derselben Frage, die ich gethan, und demselben erwiderte er, er sei, um frische Luft zu schöpfen, vom Hancour Salob herüber geritten, und bedrohte den Frager mit einer Tracht Prügel, wenn er nach einmal käme. Dieser kam auch nicht wieder, aber ich schickte einen Zweiten welchem der Nachwandler den Beiseid gab, er warte hier auf seine Maid, die ihm eine Minnefärdelein versprochen habe.“ (Fortsetzung folgt.)

kleines Feuilleton.

Die kleine Käthe.

Als ich sie zum ersten Male sah, konnte sie noch nicht laufen. Von einem Stuhl zum andern schob sie sich, richtete sich mit unendlicher Mühe an einem Tischbein empor und blickte dann um sich, als erwarte sie allgemeinen Lob. Da verließ die Händchen die Krost, es gab einen Ruck, und mit ganz verdunktem Gesicht sah die kleine Käthe auf dem Boden. Warum that sie aber nie und mochte sie auch über und über purzeln. Nach acht Tagen verstand sie es schon, sich aufrecht am Stuhl

stisch fortzukrabbeln, hin und her. Da hielt ihr einmal der Vater die Hände entgegen, sie wagte die drei Schritte, es gelang, und sie lachte und krächte vor Vergnügen. Bald wanderte sie von Stuhl zu Stuhl. Stand ihr eher im Wege, dann rüttelte sie ihn und schimpfte in Lauten, die nur sie verstand. Sie brückte ihr Näschchen an die große Scheibe des Fensters und blickte auf die Straße. Und draußen kamen andere kleine Kinder, diese machten es ebenso wie die Käthe, verzogen die Gesichter zu Grimassen, und es krächte draußen und drinnen. Die Mutter hatte der kleinen Käthe einen Wagen gekauft, der lief auf kleinen eisernen Rädern und konnte auch als Kinderstuhl gebraucht werden. Den schob die Kleine halbe Tage vor sich her. Aber der Wagen war dumm. Wenn er an eine Ecke kam oder an einen Tisch, dann wollte er auf einmal nicht weiter. Da mußte die Käthe natürlich schelten und das Ungetüm drehen und wenden rund herum, bis es wieder lief. Einige Tage sah sie sich die Geschichte mit an, dann ging sie an die andere Seite des Wagens und schob ihn nach der Richtung, aus der er gekommen. Konnte er nicht weiter, dann zwängte sie sich zwischen die Räder oder den Stuhl und den Wagen, und nun ging's wieder nach der entgegengesetzten Seite. So lernte die Käthe das Denken. Bald sollte sie auch das Laufen können. Einmal war kein Wagen zu sehen. Und da sagte sie sich ein Herz und trabte die ganze Stunde entlang bis zur Thür. Die Gäste der kleinen Schänke schrien auf vor Vergnügen. Und ich glaube, es hat jeden gefreut, als wäre das Kind sein eigenes. Heute kann die kleine Käthe schon laufen wie eine Große. „Pa“ und „Ma“ kann sie schon sagen, und „Schulze“ bringt sie hervor, ganz tief und gewichtig; wenn sie Hunger hat, krächzt sie „Papa“, und hat ihr etwas gut geschmeckt, so streicht sie sich das Häuslein. Auch die Gäste ihres Vaters kennt sie schon. Sobald sie den einen sieht, greift sie sofort an ihr gelbes Haar. Der „Dudel“ hat einige Mal eine ihrer Botten berührt und dazu gepiffen. Jetzt glaubt die Käthe, ihre Haare könnten Muffel werden. Einem anderen Gast klutert sie regelmäßig auf den Schoß und guckt ihm unter die Mütze. Ganz aber ist Polen offen, wenn der dritte kommt, der so lang ist wie der Tag vor Johanni. Da kennt ihre Luft keine Grenzen; mit ausgestreckten Armen und Händen schleift sie nach seinem

